

Verleihung des
Hermann Kesten-Preises 2015
am 11. November 2015 um 19 Uhr in den Kammerspielen des
Staatstheaters Darmstadt

Inge Buck
Laudatio auf Madjid Mohit

Wo wir zuhause sind,
wo es auch sei
11 Stationen

1

Ich beginne mit einem Gedicht von Madjid Mohit:

Weser

*Neben dir sitze ich
Und lasse meine Füße in dich fließen
Und schmecke den Geschmack der Hauskirche.
Neben dir kann ich bis zu den Jasminblüten laufen.
Neben allen Akzenten dieser Stadt
Liegst du neben mir.
Ich schreie neben dir,
Ohne dass du wolltest, dass ich dich rufe.
Und ich kann neben dir traurig sein,
Ohne dass du mich so sehen willst.
Du verstehst mich und dein Flussbett ist
Ein Gespräch
Zwischen meinem Gehen und Bleiben.
Ich gehe mit dir und
Bleibe in dir,
Ohne dass mein Gehen dein Bleiben stört
Und mein Bleiben dich!
Du bist hier wie ich.*

2

Nach über 20 Jahren angekommen in Bremen, wo die Weser fließt: die biographische Topografie von Madjid Mohit liest sich wie ein Mosaik aus hellen und dunklen Steinen, aus Orient und Okzident, aus Teheran und der norddeutschen Tiefebene.

Wenn er in Bremen in der Bahnhofsvorstadt aus den hochgelegenen Fenstern seiner Verlagsräume auf die Stadt am Fluss blickt, fließen die

Bilder zuweilen ineinander, vermischt sich der Nebeldunst der Hansestadt mit dem Smog der iranischen Millionenstadt. Wenn er auf der Frankfurter Buchmesse in seinem schmalen Verlagsstand sitzt, dann erinnert er sich zuweilen an den Tag, als er auf dem Frankfurter Flughafen mit falschem Pass festgenommen wurde.

3

Mit dem Geruch von frischbedrucktem Papier ist Madjid Mohit aufgewachsen, mit dem Abenteuer, wie Bücher entstehen, mit dem Blickwechsel zwischen Sprachen und Kulturen. Er kommt aus einer Verlegerfamilie: schon sein Großvater brachte das erste persisch-deutsche Wörterbuch auf den Weg, das nach jahrzehntelanger Vorarbeit 1958 im Verlag seines Vaters bei *Mohit Publishing* in Teheran erschienen ist. Der Verlag war führend im Bereich zweisprachiger Lehrbücher und Lexika, auch westliche Literatur wurde gedruckt, z.B. Orwells "*Animal Farm*".

Als Madjid nach dem Abitur ins Geschäft seines Vaters einsteigt, erweitert er das Verlagsprogramm um zeitgenössische Autoren der Weltliteratur – etwa mit Romanen des amerikanischen Schriftstellers Saul Bellow – oder mit moderner iranischer Lyrik, z.B. von Seyed Ali Salehi - Gedichte, die ihn begleiten, bis heute.

4

Nach der Revolution von 1979 erlebt der 18-Jährige - nach kurzem Scheinfrühling – wie der islamistische Fundamentalismus in alle Lebensbereiche eindringt, wie das Kulturstamt zum Zensurstamt wird, lateinische Buchstaben verboten werden, die Universitäten geschlossen bleiben. Er erfährt, was Zensur für einen Büchermacher und Schriftsteller bedeutet, wie Denken, Sprechen und Schreiben beschnitten werden, wie schließlich die Schere im Kopf den äußeren Eingriffen vorauseilt. „*Die Kultur ist eine sehr zierliche, verletzbare Pflanze*“, so der iranisch-deutsche Schriftsteller SAID. Die Vorladungen zur Zensurbehörde, die Reduzierung der Papierzuteilung, die Vernichtung von 3000 Exemplaren von Marquez' "*Hundert Jahre Einsamkeit*", schließlich die Todesdrohung gegen Salman Rushdie sind Stationen des Schreckens, die Madjid Mohit 1990 endgültig zur Flucht aus seiner Heimatstadt Teheran zwingen.

5

Ich habe einen Blick in den Kellerraum im Bremer Stadtteil Gröpelingen getan, in dem die alte Druckmaschine stand, auf der Madjid Mohit – nach Flucht, Asylverfahren und Anerkennung als politischer Flüchtling – dort wieder anknüpfen konnte, wo sein Lebensfaden abgeschnitten worden war: bei seiner Liebe zum Büchermachen.

Im Büro der Bremer Friedensgesellschaft mietet er einen Arbeitstisch von 1,20 m Länge, parallel dazu eine Druckmaschine beim DAB, dem Dachverband der Ausländerkulturvereine Bremen. Das war die Geburtsstunde des Sujet Verlages: 1996 gibt Madjid Mohit eine zweisprachige Kultur-Literaturzeitschrift heraus, die unter dem Namen *Sujet* mit insgesamt 6 Ausgaben monatlich erscheint - ein Forum, in dem ein Bogen gespannt wird zwischen den Kulturen, zwischen Orient und Okzident, zwischen Teheran und Bremen. In den ersten Nummern veröffentlicht er zweisprachig Gedichte von Seyed Ali Salehi, dem Dichterfreund, der in Teheran geblieben ist – ein Gedicht, wie dieses:

*Wir müssen am Leben bleiben.
Der Regen ist noch da,
der Weg, der Traum, die Klarheit.
Die Nacht ist nur eine Metapher.
Die Nacht ist niemandes Feind.
Wir erreichten die Freude durch die Widmung des Lebens.
Versuche das mit dem Gedicht:
Es ist gut,
ist die Hoffnung,
die Freude,
der Frieden...*

Madjid Mohit: *„Ich lebte mit den Gedichten und übersetzte sie – ohne die Sprache gut zu beherrschen - in einer Zeit, in der ich noch nicht wusste, ob ich meinen Beruf hier in Deutschland würde ausüben können.“*

6

Mit Beharrlichkeit, Flexibilität, und Begeisterungsfähigkeit ist es Madjid Mohit gelungen, zu seinem Beruf zurück zu kehren. *„Ich könnte mir nichts anderes vorstellen, als Bücher zu machen.“* Und: *„Ich hätte es nicht durchgehalten, wenn ich die Bücher nicht mit Liebe machen würde.“*

Empfohlen als alternativer Kleinverlag im Bremer „Viertel“, der sich besonders für Lyrik engagiert, suchte ich im Frühjahr 2004 den Sujet Verlag auf. Im Mittelpunkt der Verlagsräume stand eine massive Heidelberger Druckmaschine, auf der Madjid Mohit im Offsetverfahren mehrfarbig Kataloge, Bildbände und Bücher druckte und - oft in nächtlichen Sonderschichten, mit Hilfe von Freunden, - die Seiten eigenhändig sortierte und zusammenlegte.

Das Verlagsprogramm war eine bunte Mischung: neben Lyrik deutschsprachiger Autoren, besonders aus Bremen, standen zweisprachige Kinderbücher, Sachbücher zum Thema Migration und iranische Exilautoren, die inzwischen auf Deutsch schreiben.

Bei Lesungen saßen die Zuhörerinnen und Zuhörer rund um die Druckmaschine, die - zugedeckt - auch als Büchertisch diente. *„Ich suche immer nach einer Lösung“* – so seine Devise, damals wie heute.

7

„Vom Flüchtling zum Verleger“: so titelte im Frühjahr 2010 Henning Bleyl in der Taz Bremen – dem einzigen Medium, das in diesen Jahren die Arbeit des Sujet Verlages wahrnahm, seine Publikationen von Welthaltigkeit würdigte - und über seine Präsenz auf der Leipziger Buchmesse berichtete: über Veranstaltungen im Gohliser Schlösschen, wo u.a. die iranischen Autorinnen und Autoren Sanaz Zaresani, Shahla Baversad, Mahmood Falaki und Salem Khalfani aus ihren Neuerscheinungen lasen; sowie u. a. über bibliophile Buchproduktionen in der Verbindung von Lyrik und Grafik.

Im Verlagsverzeichnis vom Frühjahr 2010 zeichnet der Sujet Verlag ein erkennbareres Profil und gibt sich offensiver als Sprachrohr für Exilautoren zu erkennen:

„Wir haben uns zum Ziel gesetzt, ganz besondere Buchprojekte zu realisieren, die verschiedene Kulturen, Autoren und Künstler im Zusammenspiel verschiedener Medien fördern und vereinen und die Exilautoren hierzulande eine Stimme geben. „Sujet bedeutet nicht nur im Französischen „Thema“, sondern auch auf Persisch, meiner Muttersprache“, sagt Madjid Mohit. Somit ein idealer Name für einen Verlag, der sich der großen Tabu-Themen seiner Heimat annimmt, wie Politik, Sexualität, Moderne, Verfolgung, Migration und Integration. Deshalb fördert der Sujet Verlag besonders die Exilliteratur iranischer Autoren.“

8

„Hier ist Iran!“ Mit der Gedichtzeile der Lyrikerin Sanaz Zaresani im Titel erscheint folgerichtig ein Jahr später im Sujet Verlag die Anthologie *„Persische Lyrik im deutschsprachigen Raum“* *„In den Gedichten“*, so der Herausgeber Gerrit Wustmann im Vorwort, *„geht es um das Leben unter der Diktatur, das Leben im Exil und die Ich-Suche zwischen zwei Sprachen und Kulturen“*. Und er dankt im Nachwort Madjid Mohit, der nicht nur mit eigenen Gedichten vertreten ist, sondern *„der das Projekt von Anfang an mit großer Begeisterung gefördert und unterstützt und es auf jedem Schritt des Weges begleitet hat.“*

Gleichzeitig beginnt der Sujet Verlag mit einer neuen Reihe, mit der *Edition Moderne iranische Lyrik*. Es erscheinen in deutscher Übersetzung die Gedichte von Pegah Ahmadi - aus dem Farsi von Jutta Himmelreich, die Gedichte von Vahe Armen - aus dem Persischen von Hossein Mansouri, die Gedichte von Shams Langrudi - aus dem Persischen von Leila Nouri Naini. Und unter dem Titel *„Geboren in ein*

verworrenes Lied“ erscheinen die Gedichte von Seyed Ali Salehi, Verse, die Madjid Mohit all die Jahre über begleitet haben, und die er nun erneut aus dem Persischen ins Deutsche übertragen hat, wie dieses:

*Der Vogel hatte die Spur der fremden
Stiefelmänner nicht gesehen,
ging
und saß auf einen Baum voller Axtgriffe.
Ein wenig weiter,
hinter den rauschenden Schatten der Soldaten,
war eine endlose Reihe gebrochener Käfige zu sehen.
Und der Vogel fragte gar nicht:
Wozu dieser noch brennende Grill
und der nackte Speiß?
Nur die Spitze eines alten Messers
neben dem Wasser
neckte den ängstlichen Mond.*

9

Mit dem Umzug in die Bremer Bahnhofsvorstadt hat sich Madjid von der schwergewichtigen Heidelberger Druckmaschine getrennt, in den neuen Verlagsräumen können die Bücher jetzt schneller und leichter im digitalen Druckverfahren hergestellt werden. Madjid Mohit hat mehr Raum und Zeit für die verlegerische Arbeit: für Kontakte mit den Übersetzerinnen und Übersetzern für zweisprachige Literaturprojekte aus dem Französischen, dem Indonesischen, dem Persischen, u. a. mit der Neuauflage der vergessenen Gedichte des 1992 in Deutschland ermordeten iranischen Lyrikers Freydoun Farokhzad unter dem Titel *„Andere Jahreszeit“*.

Im Auftrag des Vereins „Erinnern für die Zukunft“ und der Landeszentrale für politische Bildung erscheint 2013 im Sujet Verlag der erste Band der Reihe *„Stolpersteine in Bremen“* eine biografischen Spurensuche, in der auch Emigration und Exil in den 30iger Jahren thematisiert werden.

Schon seit längerem hat sich Madjid Mohit mit dem Begriff der Exilliteratur auseinandergesetzt. Mit der Frage, ob vor dem historischen Hintergrund von Flucht und Vertreibung, von Sprachverlust und Sehnsucht nach einer Welt von Gestern, von Abschieden ohne Ankunft - ob der Begriff „Exilliteratur“ für die Publikationen seines Verlages im lebendigen Blickwechsel zwischen Sprachen und Kulturen noch zutreffend ist.

In der Diskussion um einen zeitgemäßen Literaturbegriff findet Madjid Mohit das Stichwort im Theaterprojekt *„Luftwurzeln“*: einer biografisch-

dokumentarischen Theaterarbeit mit Menschen aus acht Nationen und drei Generationen, in dem Madjid als Akteur mitwirkt; ein Theaterprojekt mit Laien, angeregt von einem Migrationsstück des deutschen Theaterautors Nuran David Calis mit türkisch-armenisch-jüdischen Wurzeln.

10

„Luftwurzelliteratur“: inspiriert von Theaterluft, von Orchideen und Magroven, die ihre Nahrung aus der Luft holen, nicht angewiesen sind auf den Boden; eine Literatur, die die regionale Begrenztheit hinter sich gelassen hat, die ortsunabhängig wirkt, geschrieben von Schriftstellern, die in einem fremden Land eine neue Heimat gefunden haben, die Abschiede in Ankunft verwandeln, Reduzierung in Reichtum, die grenzübergreifend die hiesige Kulturlandschaft bereichern. Wie etwa der indonesische Lyriker Mohamad in dem soeben erschienenen zweisprachigen Gedichtband „Don Quijote“: *„Eben wegen des Zaubers wurden wir gerettet... Es gibt doch noch Nachmittage, die nur da sind, und Dörfer, die sich nicht verändern. Aber schau, das Leben ist ein Zauber... Und wir sind glücklich. Und wir tun so als ob.“*

11

Und last not least: Madjid Mohit macht auch Musik. Er vertont Gedichte, die er aus dem Persischen ins Deutsche übertragen hat und aus dem Deutschen ins Persische. Indem er die Texte zur Gitarre singt, findet er einen tieferen Zugang zur Poesie, öffnet sich für ihn eine Möglichkeit, sich freier in der fremden Sprache auszudrücken, in der Sprache zu Hause zu sein, wie in dem Gedicht von Hilde Domin *Ziehende Landschaft*

*Man muss weggehen können
und doch sein wie ein Baum:
als bliebe die Wurzel im Boden,
als zöge die Landschaft und wir ständen fest.
Man muss den Atem anhalten,
bis der Wind nachlässt
und die fremde Luft um uns zu kreisen beginnt,
bis das Spiel von Licht und Schatten,
von Grün und Blau,
die alten Muster zeigt
und wir zuhause sind,
wo wir zuhause sind,
wo es auch sei...*